

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis
zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die
babylonische Gefangenschaft

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

LXIV.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

LXIV. Könige. Fortsetzung.

David. Absalom's Empörung. Fortsetzung.

§. 278.

2. Reg. 15, 37 — cp. 16, 2. 15 — 19.

Während David über den Rücken des Delberges seinen Weg in der Richtung gegen die Wüste weiter fortsetzte, woselbst Siba, der Knecht Mephiboseth's ihm einen auf zwei Eseln geladenen Vorrath von Lebensmitteln auf die Reise zubrachte, näherte sich Absalom von der anderen Seite mit einem unermesslichen Zuge von Begleitern der Stadt Jerusalem, bei deren Einzuge er unter andern alsbald auch den Chusai, David's Freund, mit allen Zeichen einer erheuchelten Ehrerbietung gewahr wurde. Wohl fragte Absalom, dem dieser gar zu schnelle scheinbare Wechsel seiner bisherigen Denkungsweise etwas auffallend sein mochte, ihn selber, warum er sich denn seinem bisherigen Herrn nicht dankbarer und treuer bezeige, wurde aber durch Chusai durch die Antwort vollkommen getäuscht, daß er keinen Grund einsehe, warum er für seine einzige Person sich dem deutlich erkennbaren Willen Gottes, sowie des ganzen Volkes fruchtlos widersetzen solle, ja er hatte die Dreistigkeit, sogar das noch hinzuzufügen, daß indem er sich Absalom dienstfertig und unterwürfig zeige, er zugleich dem Hause David's einen Theil seiner pflichtschulbigen Dankbarkeit abzutragen glaube.

Der 3. und 4. Vers des vorgemerkten 16. Kapitels verglichen mit Kap. 19, 24 — 30. erzählt, daß Siba in dem gleichen Augenblicke, in welchem er dem fliehenden Könige einen so wichtigen Dienst erzeigte, sich dessenungeachtet einer niederträchtigen Verrätherei gegen seinen eigenen Herrn Mephiboseth schuldig machte, welcher an beiden Füßen lahm, von demselben vergeblich begehrt hatte, ihm seinen Esel zu satteln, um den König auf seiner Flucht begleiten zu können, und von welchem er nun auf Befragen des Königs, wo Mephiboseth sich befinde, noch obendrein in seiner Abwesenheit teuflisch verleumdete wurde, als ob er sich über den Ausbruch der Empörung Absalom's gefreut, und darauf hin neue Hoffnung auf Wiederherstellung eines von rechtswegen nur ihm als Nachkommen Saul's gebührenden Königreiches ausgedrückt hätte. Durch diese unerhört freche Beschuldigung getäuscht, ließ sich David in seiner ohnehin so gesteigerten Gemüthsaufrichtung hinreißen, sogleich augenblicklich dem Siba sämmtliche dem Mephiboseth wiedergeschenkten Güter seines Großvaters als Eigenthum zuzusprechen, was Siba natürlich mit dem Ausdrucke der ergebensten Dankbarkeit hinnahm. Dieses in der Uebereilung gesprochene Wort konnte der König dann später, als bei seiner glücklichen Rückkehr der geschehene Betrug an den Tag kam, mit dem besten

Willen nicht wieder völlig zurücknehmen, sondern half sich zunächst damit, daß er zwischen beiden eine Theilung der betreffenden Güter vornahm. Bei dieser Gelegenheit ist vor allen Dingen der besagte David aufrichtig zu bedauern, in dessen ohnehin vom schneidendsten Schmerze aufgewühlte Seele der Gedanke an Mephiboseth's vermeintliche Untreue nicht verfehlt haben kann, auf mehrere Wochen einen neuen, ganz unbegründeten und doch zugleich ganz besonders bitteren Gährungsstoff hineinzuworfen, ein Umstand, welchen der gewissenlose Siba zur Erreichung seiner eigennützigen Absichten wohl nicht einmal der Mühe werth gefunden haben mag, auch nur in Erwägung zu ziehen. Man bedenke aber auf der anderen Seite zugleich, wenn man sich in die Lage Mephiboseth's bei dieser Gelegenheit hinein versetzt, welche schreiende Ungerechtigkeit auch der umsichtigste, lebenswürdigste und wohlwollendste König oder wer immer sonst in der Welt ein Mann von Einfluß ist, dadurch allein schon begehen kann, wenn er einem einzelnen Untergebenen, und zwar selbst in solchen Augenblicken, wo derselbe ihm wie Siba dem David die allerwichtigste Dienstleistung gewährt hätte, unbedingtes Vertrauen schenkt, und sich namentlich in rein persönlichen Angelegenheiten zu entscheidenden Schritten hinreißen läßt, indem die begangenen Mißgriffe einflußreicher Menschen weit schwerer als die Anderer schon einzusehen, geschweige denn wieder gut zu machen sind.

S. 279.

2. Reg. 16, 5 — 14. 20 — 23. Ps. 7.

Sobald Absalom in triumphirender Stimmung in Jerusalem einge-
zogen war, hielt er mit Achitophel Rath, was nunmehr zuerst zu thun
sei, worauf derselbe ihm eingab, zu öffentlicher Beschimpfung seines könig-
lichen Vaters die zehn Kebsweiber, welche David zur Bewachung des
Königspalastes zurückgelassen hatte, zu nothzüchtigen; ein Rath, wel-
chen Absalom in einem auf dem Söller des königlichen Palastes auf-
gespannten Zelte auch im Angesichte des ganzen Volkes öffentlich befolgte.
Gleichzeitig mit dieser ihm in seiner Abwesenheit widerfahrenen Ehren-
tränkung erlitt der König eine solche unmittelbar persönlich durch einen
gewissen Semei aus dem Stamme Benjamin aus der Verwandtschaft
Saul's, welcher unter Ausstosung der lästerlichsten Schimpfreden und
unter der widersinnigen Beschuldigung, als habe er Saul um seinen Thron
und um sein Leben gebracht, denselben mit unablässigen Steinwürfen ver-
folgte. Hätte David einen Augenblick stille halten und den dringenden
Einreden des ihn begleitenden Abisai Gehör geben wollen, so würde Se-
mei für seine gottlose Verwegenheit schwerlich mit dem Leben davon ge-
kommen sein. So aber machte ihn theils der Schmerz über Absalom's
heillose Undankbarkeit, theils das Gefühl seiner eigenen ehemaligen Ver-
schulung, deren gerechte Büchtigung er in dem gegenwärtigen Hergange

erkannte, auf nichts anders bedacht, als durch freiwillige Ertragung auch des bittersten augenblicklichen Unrechtes die göttliche Barmherzigkeit zu möglichst baldiger Wendung seines Mißgeschickes zu bewegen. Einige Ausleger beziehen auf letztere Begebenheit die Abfassung des 7. Psalmes.

Man bemerke, wie buchstäblich bei dieser Gelegenheit die von dem Propheten Nathan dem Könige gemachte Strafankündigung (2. Reg. 12, 11. vergl. S. 266.) in Erfüllung gegangen ist.

§. 280.

2. Reg. 17, 1 — 13.

Am Abende des nämlichen Tages gab Achitophel unaufgefordert Absalom den Rath, und bot sich beziehungsweise selber dazu an, mit 12,000 Bewaffneten noch dieselbe Nacht den flüchtigen König zu verfolgen, und wie er bei vorauszusetzender völliger Erschöpfung der ihn begleitenden 600 Mann mit Sicherheit darauf rechnete, den wehrlosen Flüchtling um das Leben zu bringen, worauf, wie sich erwarten ließ, alles Volk, welches sich bisher noch auf David's Seite neigte, sich von selber zur Ruhe geben würde. Dieser gegebene Rathschlag fand sowohl bei Absalom als bei allen übrigen Zuhörern ungetheilten Beifall, nur daß ersterer gleichsam zum Behufe einer noch gründlicheren Erwägung der Sache auch den abwesenden Chusai herbeirufen ließ, weil er vor Ertheilung seiner schließlichen Zustimmung auch seine Meinung noch hören wollte. Chusai hatte die Reckheit, Achitophel's gemachten Vorschlag für unüberlegt zu erklären. Es sei nicht klug, sagte er, so tapfere und kriegserfahrene Männer, wie David und seine Gefährten, in die Wuth der Verzweiflung hineinzutreiben, um dann, während dieselben zur beständigen Flucht genöthiget, wahrscheinlich doch einen oder den anderen Kriegsmann von Seite der nachsehenden Verfolger erlegen würden, durch die davon im ganzen Lande und zwar in übertriebener Gestalt erschallende Nachricht das Vertrauen des ganzen Volkes auf den glücklichen Erfolg der Schilberhebung Absalom's auf das Spiel zu setzen. Statt dessen schlug er seinerseits vielmehr vor, ein aus dem ganzen israelitischen Lande von Dan bis Bersabee ausgehobenes Heer gegen David in Bewegung zu setzen, um ihn sammt allen seinen Anhängern entweder auf freiem Felde zu überwältigen, oder im Fall er sich in eine besetzte Stadt geworfen hätte, dieselbe mit starken Thauen zu umzingeln und sammt und sonders mit allen ihren Gebäuden und Einwohnern in den Graben hineinzureißen.

§. 281.

2. Reg. 17, 13. 23.

Durch diese kühne Spiegelfechterei, welche Chusai im Vertrauen auf Gottes Beistand dem ebenso klugen als gefährlichen Rathe Achitophel's entgegen zu setzen wagte, gelang es ihm nicht allein, Absalom's kurzzeitige Beschränktheit auf eine andere Meinung, sondern auch die ganze Versammlung seiner übrigen Rathgeber ohne Ausnahme auf seine Seite zu bringen, so daß Achitophel einhellig überstimmt, und in seinem stolzen Selbstgeföhle zum ersten Male unheilbar gekränkt, zugleich, ohne jedoch ein Wort darüber zu verlieren, alles Zutrauen auf das fernere Gelingen der Empörung Absalom's von sich wegwarf. Ohne Abschied zu nehmen, sattelte er seinen Esel und ritt allein nach Hause in seine Vaterstadt, woselbst er nach getroffener Anordnung seiner häuslichen Angelegenheiten durch den Strick seinem Leben ein Ende machte.

Fl. Josephus (Antiq. lib. VII, ep. 9. in der Mitte) erzählt das Ende Achitophel's mit einer so sonderbaren Ausschmückung, daß man beinahe versucht wird zu glauben, als wolle er dessen Selbstmord als ein besonderes Beispiel von Heldenmuth und standhafter Charakterfestigkeit herausstreichen.

§. 282.

2. Reg. 17, 15 — 22.

Chusai hatte, indem er die Ausführung des von Achitophel gegebenen Rathschlages vermittelte, jedoch erst die Hälfte der Arbeit gethan. Jetzt galt es erst, David von allem dem, was geschehen war, in Kenntniß zu setzen, und ihm sagen zu lassen, daß er zu seiner größeren Sicherheit sowohl, als zu leichterem Empfange des ihm nöthigen Unterhaltes so schnell als möglich den Jordan überschreiten möge. Diese seine unmaßgebliche Meinung theilte er unverzüglich den beiden Hohenpriestern Sadoc und Abiathar persönlich mit, welche durch eine Magd die ganze Botschaft an die beiden bereits am Brunnen Rogel versteckten Söhne derselben, Jonathas und Achimaas überbringen ließen. Das schleunige Davoneilen der beiden Boten erregte die Aufmerksamkeit eines in Absalom's Dienst stehenden Parteigängers, auf dessen Anzeige der Letztere sie unverzüglich durch berittene Kriegsknechte verfolgen ließ, so daß die Verfolgten sich genöthigt sahen, in dem Brunnen eines wahrscheinlich einzeln stehenden Bauernhofes in dem Flecken Bahurim zu ihrer Sicherheit ein augenblickliches Versteck zu suchen. Aus einer so peinlich gefahrvollen Lage befreite sie die geschickte Entschlossenheit der zu dem Hofe gehörenden Hauseigenthümerin,

welche, nachdem sie die Brunnenöffnung sorgfältig zugebedt, Gerste gleichsam zum Trocknen darüber breitete. Als nun Absalom's Knechte kamen und nach ihnen frugen, gab sie an, sie seien vor nicht gar langer Zeit, nachdem sie ein wenig Wasser getrunken, in aller Eile weiter gegangen, worauf diese sie vergeblich suchend, unverrichteter Dinge nach Jerusalem wieder zurückkehrten. So kamen sie nach überstandener Gefahr endlich glücklich bei David an, welcher dem Rathe Chusai gemäß mit seinen sämtlichen Begleitern unverzüglich den Jordan hinübersezte.

LXV. Könige. Fortsetzung.

David. Absalom's Empörung. Fortsetzung.

§. 283.

2. Reg. 18, 1 — 10.

Während David, glücklich auf der anderen Seite des Jordans angelangt, augenblicklich reichlichen Zufluß nicht allein an Nahrungsmitteln, sondern auch an Mannschaft gewann, sammelte Absalom nach dem gegebenen Rathe Chusai's in aller Eile ein zahlreiches Heer, dessen Oberbefehl er an Joab's Stelle, welcher letzterer David auf seiner Flucht begleitete, dem Amasa, einem Vetter des Joab und ebenfalls nahen Verwandten David's, anvertraute, mit welchem Heere er alsbald dem Könige über den Jordan nachsetzte. David, welcher seinerseits den Oberbefehl über das ihm anhängige Kriegsheer zwischen Joab, seinem Bruder Abisai und dem Gethäer Ethai getheilt hatte, zog am Tage der Schlacht auf ernstliches Dringen seines eigenen Volkes nicht mit aus, um mit seiner Person nicht zugleich seine Sache ein für allemal auf das Spiel zu setzen. Dafür schärfte er, während er im Thore der Stadt stehend die Reihen seiner Krieger an sich vorbeiziehen ließ, den drei Anführern um so dringender ein, daß sie im Falle eines glücklichen Ausganges der Schlacht um jeden Preis das Leben Absalom's verschonen sollten. Die Schlacht selbst, welche bald darauf in einer größeren Entfernung von David's Aufenthalt ihren Anfang nahm, wendete sich für Absalom sehr unglücklich, indem sein ungleich zahlreicheres Heer in die Flucht gejagt, auf ungünstigem Waldboden einzeln den Kriegern David's in die Hände fiel, so daß an jenem Tage nicht weniger als 20,000 Mann um das Leben kamen. Absalom auf einem Maulthiere reitend, begegnete einer königlichen Trup-

Er afft, heil. Geschichte. I.

15